

Global Learning Community - 5 Tagungen von City-Initiativen in Estes Park, Colorado, 2005 bis 2007

Zwei Berliner in den Rocky Mountains

Manchmal könnte man denken: Ist die Vernetzungsarbeit von GfB nicht ein ziemlich exotischer Luxus bei all den Problemen, die Gemeinden haben? Dass ein weltweiter Trend das Gegenteil zeigt, erfuhren Hans-Peter Pache und Axel Nehlsen auf einer Reise im Januar 2005.

Sie berichten: Beim GfB-Frühstück im Roten Rathaus vor 18 Monaten und beim Workshop vor einem Jahr sprachen zwei Pastoren von CitiReach International, Sam Williams und Eric Swanson, die in einer Reihe von Weltstädten Vernetzungsprojekte coachen. Einige werden sich erinnern. Sie gaben schon damals hilfreiche Impulse.

Von demselben Dienst wurde nun ein dreijähriger Beratungsprozess zwischen Vertretern von zehn Großstädten begonnen. Je zwei aus jeder Stadt kommen zwei Mal im Jahr zusammen, um voneinander und miteinander zu lernen, wie Gott unsere Städte verändert. Wir haben begeistert zugesagt, zumal da alle Kosten von einem gläubigen Geschäftsmann aus Colorado gesponsert werden. GfB könnte die Reisekosten nicht tragen. So waren wir im Januar ein erstes Mal zu einer Konsultation der „International Learning Community“ in Colorado. Es begann mit zwei Tagen Vorlauf in Boulder, einer kleineren Universitätsstadt, wo unsere beiden Freunde ansässig sind. Ein Gottesdienst und viele Gespräche zeigten eindrucksvoll, wie durch das koordinierte Beten und Handeln von Gemeinden die Stadt sich sichtbar zu verändern beginnt. Gesellschaftliche Verantwortungsträger wurden Christen, die früher kirchenfeindliche Presse schreibt anerkennend über die Gemeinden, die Kriminalitätsrate sinkt.

Die Tagung selbst fand in einem Gästehaus des Sponsors in den Rockies statt – in großartiger Umgebung. Die erste Begegnung war dem Kennen lernen und Berichten aus den zehn Städten gewidmet, darunter Peking, Mexico City und Atlanta. Ermutigende Modelle, wie Gott durch das Zusammenwirken verschiedener Kirchen und Werke begonnen hat, die Städte sauerteigmäßig mit den Impulsen seines Reiches zu durchdringen: z. B. rasch wachsende Hauskirchen-Netzwerke in Los Angeles und Peking, ein umfangreiches Forschungsprojekt über die sozialen und ethnischen Verhältnisse in Knoxville/Tennessee, eine Freiwilligenvermittlung in Oslo. Unser „mehrgleisiger“ Berliner Zugang wurde als unser „Pfund“ gesehen, nämlich das Miteinander von Gebet für die Stadt, Beziehungsbau unter Leitern, Einheit des Leibes Christi und der Zuwendung zur Gesellschaft.

Der inhaltliche Prozess wird weiter gehen mit Fragen nach der Gestalt einer zugleich missionierenden und dienenden Kirche in den sich rapide verändernden Stadtgesellschaften. Wir beide haben enorm profitiert, Anregungen und viel Ermutigung bekommen: Gott ist am Werk, weltweit und bei uns, Transformation ist möglich!

Reisen bildet

Ein zweites Mal waren Vorsitzender und Geschäftsführer von GfB Anfang Juni auf Einladung und Kosten der Gastgeber zu einer City-Reaching-Konferenz in Colorado/USA. Spannend zu hören, welche Prozesse des Wirkens Gottes in den Städten erlebt werden. Der Leiter aus El Salvador (neu dabei) mahnte aus eigener leidvoller Erfahrung eindringlich: konzentriert euch nicht ausschließlich auf Bekehrungen und Gemeindegewachstum, das verändert die Gesellschaft nicht langfristig! Sondern: Trainiert die Leute in einem christlichen Lebensstil, der auch in die Gesellschaft hinein transformierend wirkt; baut Bewegungen (nicht nur Events), die die nächste und übernächste Generation mit christlichen Werten und gelebtem Glauben prägen!

Ein international erfahrener Gebetsleiter gab wertvolle Einsichten über das Gebet für Städte und die Nachbarschaft weiter: Versucht in der Linie der guten Absichten Gottes für eure Stadt zu beten; lernt mit Bibelworten segnend beten, sowohl für eure Nachbarn, eure Straße als auch für eure Stadt! Erfahrungen, die wir für den in Berlin begonnenen Weg des Betens an den Brennpunkten des Stadtgeschehens gut gebrauchen können.

Im Anschluss an die Tagung hatten wir Gelegenheit, in Colorado Springs den Gottesdienst der New Life Church mit Pastor Ted Haggard zu besuchen (9500 Gottesdienstbesucher am Wochenende). Daneben das traumhaft gelegene World Prayer Center, wo rund um die Uhr für die Region gebetet wird. Außerdem laufen per Internet ständig Gebetsanliegen für die Länder der Erde und für einzelne Menschen durch. Ein besonderes Geschenk und touristisches Highlight war der „Wahnsinnsblick“ vom 4200 m hohen Pikes Peak, auf den wir mit dem Auto (!) fahren konnten. Ein beeindruckendes äußeres Zeichen für den weiten Horizont, den Gott uns durch diese Reisen ermöglicht.

Reich Gottes, Wirtschaft und strategischer Planungsprozess

Bei der dritten Tagung im Januar 2006 waren Axel Nehlsen und Kay Faßbender, Geschäftsmann und Mitbegründer von „Gemeinsam für unsere Stadt“ dabei. Die Thematik war bestimmt von dem Auftrag, auch im Bereich der Wirtschaft und mit den finanziellen und Einfluss-Ressourcen, die dort generiert werden, das Reich Gottes in den Städten zu fördern. Der Ertrag für GfB war in diesem Fall nicht so ergiebig.

Jedes Mal waren wir allerdings gefordert, ein Update der Entwicklung in den beteiligten Städten zu geben, und zwar anhand eines Schemas, das einen strategischen Planungsprozess beschreibt. Dies war von Anfang an für uns eine positive Herausforderung, da wir es seitdem als Tool für die Beschreibung der Vision, der Schritte und Strategien von GfB nutzen.

Impulse eines Buches: Faktoren für das Wachstum der Gemeinde Jesu

Rodney Stark: Der Aufstieg des Christentums, Princeton 1996, Weinheim 1997

Dieses Buch wurde den Teilnehmern empfohlen und spielte im Hintergrund weiter eine Rolle. Es handelt sich um eine soziologische Untersuchung zu den Bedingungen der Ausbreitung des christlichen Glaubens in den ersten vier Jahrhunderten. Also kein „frommes“ Buch! Normalerweise gehen wir wie selbstverständlich davon aus, dass die vollmächtige Predigt der Apostel und ihrer Nachfolger, dazu Wunder und Massenbekehrungen, vielleicht noch das Beispiel der Märtyrer, die schnelle Ausbreitung des Glaubens an Jesus Christus bewirkt haben. Starks soziologische, historische und statistische Analyse kommt zu anderen Ergebnissen. Er weist schlüssig nach, dass die Attraktivität des christlichen Glaubens hauptsächlich in den multireligiösen und multiethnischen Großstädten wie Antiochia oder Ephesus andere Ursachen hatte.

1. Integration verschiedener gesellschaftlicher Schichten (Einflussreiche *und* Arme)
2. wesentliche Basis im Diaspora-Judentum („Gottesfürchtige“)
3. praktische Hilfe und geistlicher Trost bei (häufigen) Seuchen, Katastrophen und Leid
4. Schutz der un- und neugeborenen Kinder (im totalen Gegensatz zur Umwelt, dadurch auch höhere Lebenserwartung)
5. Aufwertung der Stellung von Frauen
6. sozialer Halt und praktische Hilfe im Chaos der Großstädte
7. starkes Gemeinschaftsleben bei bleibender Offenheit nach außen
8. Überwindung der ethnischen Spannungen durch Integration ins Volk Gottes
9. neue Kultur von Solidarität, Nächstenliebe und versöhnten Beziehungen
10. glaubwürdiges Vorbild der Märtyrer
11. Unabhängigkeit vom Staat und bezahlter religiöser Dienstleistung
12. exklusiver Wahrheitsanspruch, starke Bindungskraft, neues Menschenbild
13. attraktive und befreiende Lehre (Liebe Gottes) und Praxis (Barmherzigkeit)

Spannende Entdeckungen, die in ihrer Relevanz für ein missionarisch offensives und zugleich gesellschaftsrelevantes Christsein heute für sich sprechen! Unsere Stadt und die vielen Menschen, die im Großstadtdschungel sozial oder seelisch kaputt gehen, brauchen uns. Sie verdienen das ganzheitliche Zeugnis der Kirchen und Christen, das wir selber leben sollen und zu dem wir andere ermutigen und anleiten können:

- die Botschaft von Gott, der seinen Sohn gab, weil er uns so sehr liebt
- die Taten der Liebe und die Zeichen seiner heilenden Gegenwart
- das Gebet für die Einzelnen, die Gesellschaft, die Verhältnisse und die Politiker um Gottes veränderndes Wirken.

Obdachlose, Mega churches und die Transformation der Großstädte

Die „Global Leadership Community“ hat sich Mitte Juni 2006 wieder in Estes Park im US-Bundesstaat Colorado getroffen. Bis Januar 2007 kommen hier zwei Mal jährlich ausgewählte Vertreter aus inzwischen 14 Weltstädten zu einer Konsultation zusammen. Sie vertreten oder leiten jeweils zwischenkirchliche

Netzwerke, die der Einheit der Christen, der Evangelisation und der sozialen Verantwortung in ihren Städten dienen. Wir, Hans-Peter Pache und Axel Nehlsen, waren im Juni wieder dabei. Neu vertreten waren Bombay/Indien und die US-Städte Boston und Orlando. Nach den Berichten aus unseren Städten sind wir erneut begeistert, dass Gott offensichtlich weltweit in vielen Großstädten – und auch bei uns in Berlin! - sein Werk der Veränderung und Erneuerung von Herzen, Gemeinden und gesellschaftlichen Verhältnissen voran bringt. Es ist ermutigend zu hören, dass mehr und mehr ein ganzheitliches Verständnis des Evangeliums sichtbare Zeichen des Reiches Gottes in den Städten hervorbringt: Wort und Tat, Einzelner und Gesellschaft, Evangelisation und soziale Verantwortung, innerhalb und außerhalb der Gemeinden.

Unterstrichen wurden diese Erfahrungen für uns beide durch ein anschließendes Studienwochenende in Los Angeles. Zwei Teilnehmer unserer Tagung waren unsre Gastgeber und hatten uns ein vielfältiges Programm zusammengestellt. Kalifornische Verhältnisse sind zwar anders als unsere, aber uns hat das Engagement der Christen in sehr unterschiedlichen Feldern tief beeindruckt. Unsere Gefühle und Gedanken wurden durch die Extreme sehr „gestretcht“: *Einerseits* Teilnahme an einem praktischen Einsatz in Obdachlosen-Asylen mit dem Dream Center – einer riesigen christlichen Sozialarbeit bei den Unterprivilegierten in der Innenstadt von Los Angeles. Massives Elend, liebevoller kompetenter Einsatz der meist jungen Christen!

Andererseits Besuch des Zentrums und des Gottesdienstes der Saddleback Church mit Predigt des auch bei uns bekannten Erfolgsautors Rick Warren („40 Tage mit Vision“ u. a.). Hier zeigt sich das (erfolg-)reiche Kalifornien mit einer nahezu perfekten Gemeindegemeinschaft für Junge und Ältere, Singles und Alleinerziehende usw., mit Ausstrahlung nicht nur in die ganze Region, sondern auch auf Wirtschaftsführer und Politiker im Land.

Ergänzt wurde unser Programm durch den Besuch einer postmodernen Gemeinde für junge Erwachsene mit überwiegend asiatischem Hintergrund. Schließlich nahmen wir am Gottesdienst von Mosaic (eine kreative Jugendkirche, Leitung Erwin McManus) teil, der in einem Tanzclub in der Innenstadt läuft. Der von uns gesehene Gottesdienst war allerdings inhaltlich wenig überzeugend, was hoffentlich eine Ausnahme ist.

Die Begegnungen und auswertenden Gespräche mit unseren beiden Freunden halfen uns sehr zur Verarbeitung. Der eine ist von einer recht konservativen Brüdergemeinde eigens als Pastor für Vernetzung und Dienste für die Nöte der Stadt Long Beach freigestellt. Der andere fungiert als Koordinator mehrerer Hauskirchen-Netzwerke, die Christsein radikal an der Basis und nur über Beziehungen im Nahbereich leben – und multiplizieren. Beide sind Anfang dreißig und wurden die Katalysatoren für Hope for Long Beach, ein Netzwerk, das die älteren Pastoren und viele Gemeinden zum gemeinsamen Dienst und Gebet für die Stadt zusammenführt. Beispielhaft und ermutigend! Auch die Erkenntnis, dass traditionelle Gemeinden, Mega churches und Hauskirchen sich gegenseitig als Ergänzung brauchen, ist eine Erkenntnis, die wir mitbringen. Ohne diese Vielgestaltigkeit können wir auch bei uns die so unterschiedlichen Lebenskulturen und Gesellschaftsbereiche, in denen die Berliner leben, nicht mit dem Evangelium erreichen. Und keines der Kirchen-Modelle ist „allein selig machend“. Mit GfB wollen wir gerade mit den auf diesen Seiten beschriebenen neuen Schritten genau dieser Vielfalt und Ergänzung dienen.

Erfahrungen in Boston

Beim fünften und letzten Treffen der Global Learning Community im Januar 2007 war das Hauptthema der Dienst Jesu für die Armen. Der katholische Sozialarbeiter Jack Jezreel forderte uns heraus: Gerechtigkeit gilt im AT besonders den Armen; Reich Gottes bei Jesus ist ein Gegenentwurf gegen das römische Imperium. Nur die Liebe Gottes in uns bringt Veränderung. Gerechtigkeit ist etwas anderes als (nur) Barmherzigkeit und Fürsorge. Nötig ist Transformation statt Symptomlinderung! Am Ende wurde ausgewertet und dankbar zurück geblickt auf die Fülle von Impulsen und Beziehungen, die entstanden. Unser gemeinsames Fazit: Gott ist weltweit aktiv in der Transformation von Städten – wir brauchen einander!

Auf dem Rückweg besuchten Renate und Axel Nehlsen das Emmanuel Gospel Center (EGC) in Boston - ein gewachsenes Netzwerk, das kaum organisiert, aber sehr organisch (organic, not organisational) als Katalysator in der Stadt und weit darüber hinaus wirkt. Doug und Judy Hall begannen vor mehr als 30 Jahren, über Beziehungen und Förderung von Initiativen, zu wirken. Sie haben einen hohen wissenschaftlichen Reflexionsgrad, indem sie Einsichten aus Soziologie und Systemforschung für City Reaching und Church Planting fruchtbar machen (z. B. Peter M. Senge: The Fifth Dimension; deutsch: Die fünfte Dimension).

Heute bestehen Verbindungen unterschiedlichster Art zu Kirchen, Werken, Gruppen in der Stadt und weltweit durch von hier ausgegangene Gemeindegründungen. Viel Forschung über Kirchen, Gründe für Wachstum und Abnahme, Migrantkirchen und weiße Kirchen geschah seitdem, oft als Voraussetzung für die Arbeit. Es bestehen aktive Verbindungen zu theologischen Ausbildungsstätten. Ein Schulungsprogramm für Urban Ministry (CUME) wird in Boston und Umgebung regelmäßig durchgeführt. Ein Buch ist fertig und in Vorbereitung zum Verlegen, das statistisch alle Kirchen der Stadt aufführt. Viele Forschungsergebnisse, Statistik, Daten und Fakten über das quiet revival sind im Internet in den fortlaufenden Ausgaben von Emmanuel Research Review zu finden: www.egc.org/research/Issue_21/

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Förderung von Church Planting und der Ermöglichung von neuen Projekten (mit konkreter Anschubfinanzierung oder Darlehen von neuen Initiativen!). Zusammenarbeit geschieht teils durch Angestellte von EGC (derzeit 40), teils durch Kooperationen mit Kirchen und Werken. Die Struktur und Arbeitsweise ist stark beziehungsorientiert und nicht hierarchisch und organisiert.

Elijah Kim, über den in Colorado der Kontakt entstand, plant mit EGC und einigen Freunden aus anderen Städten weltweit ein internationales Netzwerk von Städtebewegungen. Kontakte bestehen nach England, zu Robert Calvert in Rotterdam, nach Indien zu Viju Abraham, in Länder, wo Church Plants von Gemeinden aus Boston gestartet wurden, wie z. B. in Afrika. Elijah möchte mich/uns Berliner gerne in das Leadership Team des geplanten Global Urban Ministries Net (vorläufiger Name) einbeziehen. Wir haben zugesagt, das zu prüfen. Er und Bobbie Bose (Inder, Dozent) sollen und wollen dieses Netzwerk aufbauen. Eine Tagung mit bis zu 500 Teilnehmern aus allen Kontinenten ist für Herbst 2008 in Bangkok in den Blick genommen. Dr. Douglas Hall und seine Frau Judy, Präsident und „Eltern“ des Projektes, haben zugesagt, zum Transforum 2008 als Referenten zu kommen.